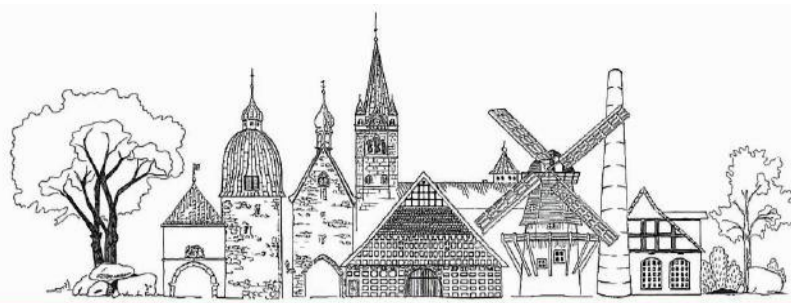


# Am heimatlichen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Anklam, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippen, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pentte, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögein, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 12/Dezember 2016/67. Jahrgang

Kreisheimatbund  
Bersenbrück e.V.

## EIN WORT ZUVOR

### Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

wieder einmal geht ein Jahr zu Ende, da heißt es in erster Linie Dank zu sagen für ein Jahr voller Aktivitäten in der Heimatpflege. Nur mithilfe der KHBB-Mitgliedsvereine, der Kommunen, Institutionen und Einzelmitglieder konnten die Aufgaben bewältigt werden. Der KHBB hat getreu seinem Motto „Gemeinsam viel bewegen“ eine Reihe von Projekten abgeschlossen oder ein Stück voranbringen können.

Aber auch für das kommende Jahr 2017 gibt es wieder viel zu tun. Das Projekt Aussichts-Pavillon in Anklam-Tütingen befindet sich auf einem guten Wege, der zweite Teil der Schulgeschichte des Altkreises Bersenbrück soll vorangebracht werden, die Radvariante des „Bersenbrücker-Land-Weges“ ist nahezu abgeschlossen, und die Neustruktur des Kreisenseums Bersenbrück wird vom KHBB intensiv begleitet.

Folgende Termine für das Jahr 2017 liegen bereits fest: Frühwanderung in der Maiburg am 1. Mai, Tag des Wanderns am 14. Mai, Niedersachsensentag des NHB (Samtgemeinde Artland) am 19. und 20. Mai, KHBB-Sternwanderung zur Aussichtsplattform in Tütingen am 18. Juni; offenes Singen in Döthen am 16. Juli; KHBB-Studienfahrt am 6. August; Tag des offenen Denkmals am 10. September; Kreisheimattag in Nortrup am 16. September; Jahresabschluss in Bersenbrück am 17. November. Einzelheiten zu den Veranstaltungen erscheinen in den Regionalausgaben der NOZ und der Beilage „Am heimatlichen Herd“.

Der Kreisheimatbund Bersenbrück wünscht allen Heimatfreundinnen und Heimatfreunden ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr 2017.

Für den Vorstand des KHBB  
Franz Buitmann,  
Vorsitzender

## TERMINE

**Heimat- und Verkehrsverein Anklam:** 15.1., Winterwanderung; 27.1., Märchenlesung am Kamin im Heimathaus, 17 Uhr.

**Heimatverein Bersenbrück:** 15.1., Winterwanderung, 14 Uhr ab Heimathaus Feldmühle, anschließend Kaffee und Kuchen, Bildervortrag.

**Heimat- und Verkehrsverein Bramsche:** 8.1., Nachmittagswanderung, 13 Uhr, ab Parkplatz AOK.

**Heimatverein Fürstenau:** 7.1., Winterwanderung mit Kohlessen, 14 Uhr, ab Marktplatz, Anmeldung: Telefon 059 01/14 59; 31.1., Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Hotel/Brasserie Wilken.

**Heimatverein Nortrup:** 5.1., Sternsingen, ab 17 Uhr.

Die Redaktion bittet alle Mitgliedsvereine des KHBB um Mitteilung der Veranstaltungstermine zur Veröffentlichung in der Beilage.



## KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Januar 2017. Mitteilungen bis 15. Januar 2017 an: Franz Buitmann, Telefon 054 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

# Katholische und evangelische Totengräber wechselten sich ab

Fürstenauer Friedhofsgeschichten: Über einen bizarren Rechtsstreit und einen Kantor, der eine Beerdigung störte

Von Karl-Heinz Dirkmann

**FÜRSTENAU.** In der frühen Geschichte unseres Raumes finden wir als Beerdigungsstätten Gräberfelder und Urnenfriedhöfe entlang von Handelsstraßen. Mit dem Christentum bildeten sich Leichenhöfe bei den Kirchen. Dies geschah auch bei der 1402 gegründeten Siedlung Fürstenau.

„Was zunächst das Geschichtliche anbelangt“, so beginnt ein Bericht des Magistrats vom 11. Oktober 1882, „so möge bemerkt werden, daß bis zum Jahre 1809 die Leichen Fürstenau's und der hier eingepfarrten Bauerschaften Settrup und Höne auf dem bisherigen ‚Kirchhofe‘ um die lutherische Pfarrkirche Fürstenau's herum beerdigt wurden.“

Allerdings nicht alle ohne Weiteres. Denn Fürstenau war 1648 zu einem rein evangelischen Ort erklärt worden.

Katholiken konnten durch einen katholischen Geistlichen nur in Schwagstorf bestattet werden. Beerdigungen Katholischer in Fürstenau waren zwar auch möglich, durften dann aber nur vom evangelischen Pastor durchgeführt werden.

### Unglaubliche Szenen

Dies führte im 18. Jahrhundert zu für uns heute unglaublichen Geschehnissen. Als einmal der katholische Vikar Krebsfenger zu Zeiten eines katholischen Bischofes – gleichwohl entgegen dem Verbot „in Röcklein und mit Glöcklein“ – einen Katholiken beerdigte, wozu er ja nicht berechtigt war, zog der evangelische Kantor, der im Haus am Friedhof wohnte und dort eine Schulklasse unterrichtete, mit dieser laut singenden Schar über den Kirchhof und störte bewusst die unerlaubte Beerdigung.

Im Jahre 1809 stand Fürs-

tenau unter französischer Herrschaft. Diese befahl aus gesundheitlichen Gründen eine Verlegung des Friedhofs auf ein Gebiet außerhalb der Stadt. Ein Teil des dafür aussersehen Gebietes, die alte Flur „Zwischen den Wällen“, befand sich im Besitz der Stadt. Es handelt sich hierbei um den ältesten (heute stillgelegten) Teil des sogenannten Alten Friedhofs zwischen Mühlendamm und heutiger Bahnhofstraße. Die evangelische Kirchengemeinde kaufte einen daran angrenzenden Garten und sogenanntes Wüstland an.

1860 erfolgte eine Erweiterung durch die Stadt. 1936 wurde die heutige Umgehungsstraße über den Friedhof geführt. Totengräber Hemmelgarn musste die dort Begrabenen umbetten. Der Friedhof wurde um am Westende angrenzende Grundstücke zum heutigen „Alten Friedhof“ erweitert. Dieser

stand nun allen, Katholiken wie Protestanten, zur Verfügung. Gleichwohl galt noch das alte Stadtrecht, dass der Leichenhof, also auch der neu angelegte Friedhof, evangelisch war. Hintergrund dieser Bestimmungen sind die Beschlüsse zum Westfälischen Frieden von 1648 und des Simultaneums von 1803. Obgleich durch das Simultaneum die Katholiken gleichgestellt wurden, blieb der Leichenhof um die Kirche in evangelischem Pfarrbesitz, sodass folgerichtig der Totengräber immer evangelisch war.

### Grab unter Aschehaufen

Durch eine „obrigkeitliche“ Verfügung, wie es im Bericht heißt, wurde 1852 angeordnet, dass der Totengräber im Wechsel katholisch bzw. evangelisch zu sein hat. Über die Person hatten die Pastoren zu entscheiden. Nachdem der langjährige evange-

lische Totengräber verstarb, wurde folglich ein katholischer bestimmt. Inzwischen war der Friedhof ein städtischer geworden. Jeder Bürger besaß das Recht, dort unabhängig von seiner Konfession begraben zu werden.

Bizar ist ein Rechtsstreit aus dem Jahre 1766. Im Amtsgeschäft auf der Burg war ein Häftling verstorben. Der Rentmeister des Amtes Fürstenau ordnete eine Bestattung auf dem Leichenhof bei der Kirche an. Der Rat lehnte dies ab, da der Verstorbene kein Fürstenauer Bürger war. Der Fall ging an die obere Behörde in Osnabrück, die den Rentmeister unterstützte. Der Rat befragte daraufhin die versammelte gesamte Gemeinde, die wiederum die Bestattung ablehnte.

Schließlich kam es zu einer Einigung. Der Verstorbene konnte außerhalb des Friedhofs unter dem Aschehaufen des Kantors, der am Rand

des Friedhofs lag, begraben werden. Die Bestattung musste jedoch von den Angehörigen selbst vorgenommen werden. Diese Stelle unter dem Aschehaufen wurde in einem solchen Fall keineswegs erstmalig als Grabstätte bemüht. Bei Renovierungsarbeiten fand man etliche Knochen. Die Stelle lag an der Ecke zwischen dem Alten Rathaus und dem angrenzenden Kantorhaus (heute Modengeschäft Ludlage, Eingang Markt).

### Gräber am Hamberg

1947 erfolgte die Anlegung eines neuen Friedhofs am Hamberg, der bis heute einige Erweiterungen erfahren hat. Der älteste Teil des Alten Friedhofs stadtwärts der Bundesstraße mit den beiden Pastorenlauben ist entwidmet, verdient es aber, gepflegt und als Bestandteil des alten Burggeländes erhalten zu werden.

# Zeitreise führte zurück ins 17. Jahrhundert

Geschichte aus Gehrde: Neue Broschüre erschienen

Was tun mit alten Funden auf dem Dachboden. Dahinter verbirgt sich oft manch spannende Geschichte, wie Jürgen Espenhorst selbst erlebt hat.

Von Jürgen Espenhorst

**GEHRDE.** Das gibt es immer wieder: Man erbt einen Schrank und findet darin alte Kleiderstücke. Ab in den Müll – oder? Manchmal entpuppt sich der Fund als ein uralter Anzug, eine alte Uniform, ein Gehrock, wie der Urgroßvater ihn getragen hatte. Oft sind diese Kleidungsstücke dann im Karneval verwendet oder von Kindern für Umzüge verunstaltet worden. Lohnt es sich, das aufzuarbeiten? Spannend wird es, wenn man Namen derjenigen findet, die den Rock getragen haben. So ist man auf einmal auf dem Schlachtfeld von Waterloo und kann sich Gedanken machen, wie es dem Träger damals gegangen sein mag. Was weiß man über diese Person und ihr Schicksal?

Ähnliche Fragen stellte sich Jürgen Espenhorst, als er vor Jahren einen ziemlich heruntergekommenen Hof in Gehrde erbt. Welch eine Ge-

schichte steckte hinter diesen Gebäuden? Lohnt es sich, dort noch einen Cent hinein-zustecken? Was kann man damit machen, wenn es für eine moderne Landwirtschaft nicht mehr reicht?

Damit begann eine Entdeckungsgeschichte, die ihn tief in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges führte. Ja, es stellte sich heraus, dass damals sein Urgroßvater in zehnter Generation nicht nur einen einfachen Kotten gründete. Der damalige schwedische Statthalter von Osnabrück, Gustav Gustavson, machte daraus ein steuerfreies Gut. Man hatte also nicht nur einen Hof, sondern ein richtiges Gut geerbt! Aber das sah man den in die Jahre gekommenen Gebäuden nun wirklich nicht an!

So stellten sich viele Fragen: Was war aus der Familie des Gründers geworden, und wie kamen Eltern und Großeltern an diesen Hof? Wie kann man die Gebäude sanieren und sinnvoll nutzen?

Die Geschichte der Gründerfamilie erwies sich als überaus bewegt und spannend. Sie waren hoch gestiegen und tief gefallen. Es waren Prozesse durch alle Instanzen geführt worden. Am Ende versandete die Sache in Wien beim damaligen höch-

sten Reichsgericht. Zermürbt und verarmt, war schließlich die Besitzerfamilie in die USA ausgewandert und hatte dort in Baltimore ihr Glück gemacht.

Auf dem Hof hatte dann ein Offizier gewohnt, der noch auf dem Schlachtfeld von Waterloo zum Major befördert worden war. Ein anderer Generalmajor hatte dort Selbstmord verübt. Eine Magd hatte schließlich die Gutsgebäude angezündet, und damit waren alle dort lagernden Papiere verbrannt.

Diese vielen Ereignisse waren nicht leicht aufzuklären. Eugen Volkert aus Köln, einer der besten Kenner der Familien des Artlandes, hat viel dazu beigetragen, die dunklen Ecken der Geschichte besser auszuleuchten. Damit war interessantes Material für eine reich bebilderte, über 100-seitige Broschüre zusammengekommen.

Das Buch liegt jetzt vor und kann über den Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und die Heimatvereine bezogen werden. Es ist auch im Büro der Gemeinde Gehrde – aber nicht über den Buchhandel – zum Preis von 17,90 Euro verfügbar. Anfragen an den Verfasser über E-Mail pan@schwerte.de.

## Jürgen Espenhorst



# Die Merlage im Gehrder Artland 1641 – 2016



Mit der Geschichte eines Hofes beschäftigt sich Autor Jürgen Espenhorst in seinem Buch Die Merlage im Gehrder Artland 1641 – 2016.

## WI KÜRT PLATT

### Mit de Tiet over'n Pad

Von Anita Gehrke

De twölfwöhre Christof häff vandoage sien Riek fär sück alleine, siene Lüe sind utfliegen. Hei stützet sien Kopp up baide Hannen un treck ne ganz surmulschke Lüppen. Langewiele häff hei, gräsige Langewiele.

Vör'ne goe Weeken is sien Gameboy, wat Christof sien beste Speeltüch is, in'ne Duten gohn un nu ok noch de Computer – Systemabsturz! Det Computerspiel mit all siene Raffinessen stücken!

Drei bet veer Stunnen kann hei vör denn gauen Kassen sitten un kegen um an speelen. Jo – det moket um bannigen Spoß un ahle siene Schaukameroden gaiht det nich änners. – Un nu?

Rein gornix weit hei mit sück antaufangen. Hei klingelt bi Oma un kloget sien Leid – vanwegen siene Langewiele, wegen den kotten Computer. Oma sütt sück nu sülwest – eis sei 12. Johr old wör un weit fortens 'nen Rotschtag. Christof wörd fortens neischgierig. Oma

vertelt um van'nen Speel, wat so vele Spoß moket, det me dormit reinwegs ut'n Tüt kump.

„Is det 'nen nei Speel, Oma?“ Weit sei amende 'nen Computerspiel, wat hei un siene Fründe noch nich kennen döön? Ne – son beten wunnerlik kump um det ja nu vör... Ut'ne Puste is hei, eis hei mit'n Karee up Omas Hus taustüürt.

„Kum man drister achter mie an“, segg Oma un lopp up denn olden Holtschuppen tau, de wat marode in de bü-

tersten Ecke van'nen Hoff staiht. De Döörn van'ne denn Stahlknäpede, mit'ne Handhuhlen schööf Oma det Spinnsherfel besiete. Sühdor hang det, wat sei sochte! Sei nümp de baiden rusterigen Fohrradfelgen van'nen Nogel un krompt iewrig twei kotte Plönter ut Holt ut det Döörnanner.

„Det is nu det Speel, worvan ik schnacke – mien Junge“: Reifensloot!

Eis 'nen Ölgötz staiht Christof dor. Unglöwig kick hei siene Oma achteran. Hei

schüddekoppert – det schöll det neie Speel wehn? Worför schöll sowatt wahl gaut wehn? Christof tögert 'nen beten, gneisig nümp hei denn Reifen mit denn Holtplönter in'ne Hand un mittenmol klabastert hei dor bilanges, immer flinker, immer flinker un noch een mol, dor hadde nicheine kegen bistern konnt!

Hei lätt Oma achter sück – natt van Schweit un glaanige Ohr'n. Mittenmol bliff Christof stohn un keek sück stilken ümme. Det wör doch gornich

uttaudenken, wenn siene Speelkameroden um bi son albern Gedau tau seihn kreegen.

Det is um so schenerlick – son'nen rusterigen Reifen achteran tau jogen! Det passt doch wahl nich mehr in use Tiet, wor Computerspeele, Inlinescating un Bunespringen det Seggen häff!

Christof hadde vannomdag mit siene Oma veel Pläseer, man det holt hei för sück...

Hei will doch mit de neie Tiet up Padd...